



**DER TRAFFO**

Organ der Leitung der  
BPO  
der SED des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 13  
5. April 1985  
0,05 Mark  
37. Jahrgang



## Prächtige Stimmung beim Subbotnik

... der Jugendbrigade Bau am 23. März

Wer durch unser Werk mit offenen Augen geht, der sieht täglich die jungen Kollegen an der Kabeltrasse bauen. Bis zum 1. Juni 1985 sollen die Arbeiten daran abgeschlossen sein. Die Jugendbrigade Bau weiß, was von der Fertigstellung abhängt, schafft sie doch Vorbedingungen für das neue Trafoprüffeld. Am 23. März, es war ein Sonntag, riefen die Jugendlichen zum Subbotnik auf. Die Lehrlinge unter ihnen arbeiteten an der Abwasseranlage für die Tra-

fostation. Fünf Facharbeiter schachteten und stemmten weiter an der Kabeltrasse. Die Schicht war gut organisiert, die Stimmung an jenem Sonnabend prächtig. Bereits am Mittwoch zuvor wurden alle eingewiesen. Wer nicht kommen konnte, holt seine Schicht am 13. April nach. Der Nutzen: Die Norm wurde mit 105 Prozent erfüllt, die Leistung in Mark und Pfennig wird auf das Solidaritätskonto überwiesen.

Sicherlich, das Projekt „Kabel-

trasse“ sieht auf der Zeichnung sehr einfach aus. Aber unser Werk ist wahrlich nicht das neueste. Jeder ausgehobene Meter birgt Überraschungen: alte Fundamente, Leitungen... Manchmal müssen zusätzlich Verlegungen vorgenommen, Kanäle überbrückt werden.

Aus diesen Gründen müssen die Jugendlichen mit Köpfchen, sprich schöpferisch arbeiten. Auch darum ist die Kabeltrasse ihr MMM-Objekt.

### Jugendforscherkollektiv gegründet

## „Ihr seid nun zum Erfolg verpflichtet“

### Die Aufgabe

Die zukünftige Schaltgerätegeneration, die SF<sub>6</sub>-Technik, ist in unserem Werk in aller Munde. Viele Aufgaben verbinden sich damit. Eine ganz entscheidende ist die des Antriebs für den SF<sub>6</sub>-Schalter. Welche Arten gibt es und welche davon ist die optimale? Wo sind andere Möglichkeiten verborgen? Vor solchen und anderen Fragen stehen derzeit die Kollegen der Abteilung ES. Eines wissen sie jedoch schon heute: In einem Jahr muß die Lösung gefunden sein – ein Antrieb, den es bislang noch nicht gab.

telmaß. Darum muß hier eine Wende erreicht werden“, erläutert Werkdirektor Gernot Richter. „Ihr müßt euch klar darüber sein, daß ihr eine solche Aufgabe nicht nur in der normalen Arbeitszeit lösen werdet. Doch für wahre Forscher und Entwickler ist das selbstverständlich. Ihr seid von nun an zum Erfolg verpflichtet.“

### Die Beteiligten

...in ihrem Namen der Leiter des Jugendforscherkollektivs, Holger Schumann: „Eine Menge Arbeit kommt auf uns zu, das wissen wir. Im März oder April 1986 sollen die Grundlagenarbeiten abgeschlossen sein. Wir setzen alles daran, diesen Termin einzuhalten und wenn möglich, ihn zu unterbieten, wenn es auch nur um eine Woche geht. Jedenfalls möchte ich mich für das Vertrauen, das in uns gesetzt wird, bedanken.“

### Die Unterstützung

...wurde ihnen, den Konstrukteuren, technischen Zeichnern, Laboranten zugesichert vom Werkdirektor, Parteisekretär, FDJ-Sekretär und dem Leiter des Kollektivs ES.

### Die Lösung

Am 26. März 1985 wurde ein Jugendforscherkollektiv unter der Leitung von Genossen Holger Schumann berufen. Jugendliche mit einer so verantwortungsvollen Aufgabe betrauen?, wird mancher fragen. Gegenfrage: Warum nicht? „Jugendliche sind zu außerordentlichen Leistungen bereit und auch fähig. Leider hat man es in den vergangenen Jahren versäumt, die meisten jungen Forscher und Entwickler im TRO zu Spitzenleistungen zu fordern. Das Ergebnis war dementsprechend Mit-

## Begegnung mit der Kunst- Begegnung mit der Freundschaft

Ein Besuch der Ausstellung „Weltschätze der Kunst – der Menschheit bewahrt“ war für unsere Familie erneut und vertiefend Anlaß, der beispiellosen Rettungstat der Sowjetunion und ihrer Streitkräfte zu gedenken.

Was in dieser Ausstellung zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus an Kunstepochen bzw. Kunstströmungen vorgestellt wird, ist bei aller Erlesenheit nicht das Wichtigste an ihr. Das Wichtigste an dieser Ausstellung ist vor allem der Gedanke, daß all diese aus 6000 Jahren menschlicher Kulturentwicklung stammenden Kunstwerke den Menschen unserer Gegenwart nur durch die selbstlose, rettende Tat der sowje-

tischen Menschen und ihren opferreichen Kampf erhalten geblieben sind.

Die 450 ausgestellten Kostbarkeiten sind eine Auswahl von rund anderthalb Millionen Kunstwerken, 1945 gerettet von Soldaten der Sowjetarmee aus zerstörten Museen, brennenden Bunkern, nassen und verminten Bergwerkstollen, von sowjetischen Museumspezialisten restauriert.

Als die Regierung der Sowjetunion in den Jahren 1955 und 1958 die anderthalb Millionen Kunstwerke der Regierung der DDR übergab, war dies nicht nur eine Tat der Weitherzigkeit und des Großmutes – die Verluste der Sowjetunion im Kampf gegen den Faschismus vor allem an

Menschen, aber auch an materiellen und kulturellen Werten sind bekannt. Es war vor allem auch eine Anerkennung unseres Strebens nach Frieden und Sicherheit, ein Akt des Vertrauens, die feste Gewißheit, daß der erste Arbeiter- und Bauern-Staat auf deutschem Boden ein friedliebender Staat ist, der den Sozialismus zum Siege führt und ebenso kraftvoll wie verantwortungsbewußt die Kunstschatze hüten und bewahren wird zum Wohle aller Menschen.

Und somit kündet diese Ausstellung auch davon, daß diese Verpflichtung eingehalten wurde.

Karl-Heinz Burchardt  
NFK



Ursula Wieszolek wurde für ihre hohe Einsatzbereitschaft bei der Planerfüllung als Bestarbeiterin ausgezeichnet. Als Elektromontiererin arbeitet sie vorbildlich, auch wenn es darum geht, Engpässe zu beseitigen. Durch ihre polnischen Sprachkenntnisse ist sie bei der Einarbeitung und Betreuung von polnischen Kollegen im Kollektiv des Sicherungsbaus eine große Hilfe.

Kollegin Ursula Wieszolek sorgt durch ihr offenes und positives Auftreten für eine gute Atmosphäre im Kollektiv.

## KDT-Veranstaltung zu Ehren des 40. Jahrestages

Am 16. April führt die Betriebssektion der Kammer der Technik im TRO-Klubhaus eine Veranstaltung zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes durch.

Es spricht der Direktor für Forschung und Entwicklung des VEB TuR Dresden, Prof. Dr. Ing. Tzschentschler, zu dem Thema: „Zur Technologie der energetischen Elektrotechnik“. Die Veranstaltung beginnt um 14.45 Uhr.

Wir erwarten eine rege Teilnahme unserer KDT-Mitglieder. Aber auch Nichtmitglieder, die sich für diese Thematik interessieren, sind herzlich eingeladen.

Werner Wilfling, KDT

# Wenn's mal nicht so schmeckt, die Köche möchten's gern wissen

**Für Lob und Tadel sollte das Kundenbuch mehr genutzt werden**

Die Küchenkommission unseres Werkes trifft sich monatlich und wertet in ihren Beratungen u. a. sowohl die Versorgung in der Normalschicht als auch die Schichtarbeiterversorgung aus. Dazu werden von Beratung zu Beratung Mitglieder der Küchenkommission bestimmt, die in dem jeweiligen Zeitraum die Qualität des Warmessens und des Imbißangebots kontrollieren. Täglich wird das Essen im Hauptwerk verkostet und die Ergebnisse im Verkostungsbuch festgehalten. Darüber hinaus haben alle Essenteilnehmer in allen Schichten die Möglichkeit, ihre persönliche Einschätzung in das Kundenbuch zu schreiben. Leider wird das von unseren Kolleginnen und Kollegen viel zu wenig genutzt. In den Beratungen der Küchenkommission ist die Auswertung des Kunden- und Verkostungsbuches ständiger Tagesordnungspunkt. Während das Verkostungsbuch in der Regel eine gute Qualität der warmen Speisen ausweist, ist das Kundenbuch wegen fehlender Eintragungen kaum aussagefähig. Doch gerade mit dem Kundenbuch ließen sich auftretende Mängel schnell und gezielt abstellen, da es täglich vom Küchenleiter eingesehen wird.

Die von den in Schichten arbeitenden Kollegen der Küchenkommission durchgeführten Kontrollen in der 2. und 3. Schicht sowie an den Wochenenden ergaben, daß das Küchenkollektiv auch zu diesen Zeiten bemüht ist, qualitätsgerechte Speisen anzubieten. Dabei wird zusätzlich zum Warmessen Imbiß bereitgestellt. Dennoch gibt es gewisse Qualitätsunterschiede, die sich anscheinend aus der doch recht unterschiedlichen Qualifikation der diensthabenden Köche ergeben. Im großen und ganzen konnten aber keine gravierenden Mängel festgestellt werden.

Die zusätzliche Öffnungszeit der Verkaufsstelle war im Berichtszeitraum (I. Quartal) gewährleistet. Das Angebot wurde als vielseitig und gut eingeschätzt, könnte aber beispielsweise um Kakaowaren, Gebäck, abgepackten Käse, Fisch- und andere Konserven erweitert werden.

Mehr Einfluß sollte auf die Einhaltung der Pausenzeiten und des Rauchverbotes im Speisesaal genommen werden. Empfehlenswert wäre auch das Aufstellen eines Behälters für Zigarettenreste vor dem Eingang zum Speisesaal.

Zur Versorgung im Betriebsbereich Rummelsburg: Hier gibt es eine eigenständige Küchenkommission. Diese schätzt das dort zubereitete Warmessen als gut ein. Für ungefähr 270 Essenteilnehmer werden täglich meistens vier verschiedene Gerichte angeboten. Probleme gibt es noch bei der Versorgung insbeson-

dere der Nachmittagschicht. Für die 2. und 3. Schicht wird das Warmessen im Hauptwerk hergestellt und in Thermophoren nach Rummelsburg transportiert. Das Essen wird dort für die 2. Schicht gegen 17.30 Uhr bereitgestellt. Da der Schichtleiter seinen Dienst erst um 18 Uhr beginnt, fühlt sich niemand so recht für die Ausgabe des Essens verantwortlich. Jeder Essenteilnehmer muß seine Essenmarken im Voraus kaufen. Dennoch kommt es zuweilen vor, daß nicht alle in den Genuß des bezahlten Essens gelangen, weil auch Kollegen ohne Essenmarken sich selbst bedienen können oder andere mehr als eine Portion nehmen. Wesentliche Qualitätsmängel des Essens wurden von der Küchenkommission des Betriebsteiles Rummelsburg nicht festgestellt.

Große Probleme gibt es jedoch bei der Arbeit mit dem Qualitätspaß. Mit jeder Essenslieferung geht ein solcher nach Rummelsburg; in ihm soll der Schichtleiter die Qualität des Essens einschätzen. Dieser Qualitätspaß müßte am nächsten Tag zusammen mit den leeren Thermophoren zum Hauptwerk zurückgeschickt werden. Das geschieht jedoch in den seltensten Fällen. Wie sollte es auch, wenn das Essen um 17.30 eingenommen wird, der Schichtleiter aber erst um 18 Uhr kommt. Dadurch fehlt jegliche Kontrolle und Information für die Küche im Hauptwerk. Eventuell auftretende Mängel können also nicht unmittelbar ausgewertet und abgestellt werden. Selbst die vollständige Rücklieferung der Thermophore ist nicht immer gewährleistet. Es kann doch nur so sein, daß der Schichtleiter bei Anlieferung der diensthabenden Speisesaal öffnet und denselben nach Beendigung der Pause auch wieder schließt. Die geringe Zahl der Essenteilnehmer (etwa 25 Prozent) ist sicher auch eine Folge der unzureichenden Organisation bei der Essensausgabe.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß die Kolleginnen und Kollegen des Küchenbereiches große Anstrengungen unternehmen, unseren Werktätigen ein schmackhaftes, ansprechendes Essen anzubieten. Unzulänglichkeiten und Mängel werden keinesfalls geduldet, sobald sie erkannt sind. Unsere Werktätigen sind aufgefordert, in sachlicher und kameradschaftlicher Form die Arbeit unserer Versorgungseinrichtungen zu unterstützen. Hinweise, Vorschläge und berechtigte Kritiken sind erwünscht. Das Kundenbuch sollte mehr als bisher zum Mittler zwischen Essenteilnehmer und Küche werden.

**Klaus Rau**  
Vorsitzender der  
Küchenkommission

## Tüchtige TROjaner

**Gisela Paul**  
Bereich Q



*Kollegin Gisela Paul wurde im Februar Bestarbeiter des Bereiches Q. In ihrer Abteilung QE leistete sie eine sehr gute Arbeit bei der Richtighaltung von Längenmeßgeräten. Sie trug wesentlich mit dazu bei, daß trotz der täglich zahlreich angelieferten Längenmeßgeräte und den laufenden Rückgabepflichten von Meßmitteln keine Rückstände auftraten. Gisela Paul ist auch aktiv in der Neuererbewegung tätig. Sie nimmt regen Anteil am gesellschaftlichen Leben ihres Kollektivs. Mit großer Gewissenhaftigkeit verwaltet sie die Brigadekasse.*

## Monika Brüning

### Vorwerkstätten



*Bestarbeiter der zentralen Vorwerkstätten wurde Monika Brüning – Würdigung ihrer Leistungen über einen längeren Zeitraum. Mit großem persönlichen Einsatz realisiert sie stets alle übertragenen Arbeiten. Sie zeichnet sich durch ständigen Überblick über die anstehenden Aufgaben in der Leitung des Produktionsbereiches aus.*

# „Viel zu schnell verging diese Woche ...“

Wir freuten uns riesig, als wir von der Auszeichnungsfahrt nach Freital erfuhren. Untergebracht wurden wir dort in einer Schule. Die Freitaler Umgebung ist sehr schön. Doch gleich am ersten Tag verließen wir uns, mußten uns durchfragen, und nach einigem Hin und Her fanden wir die Schule wieder.

Jeder Tag brachte andere Erlebnisse. Viel wurde unternommen, auch wenn wir anfangs maulten, später hat es Spaß gemacht. Am Dienstag waren wir in Dresden, besuchten historische Gebäude, das Grüne Gewölbe und Kirchen.

Am Tag darauf fuhren wir mit der „Cowboy-Bahn“ nach Kipsdorf. Das Gefühl, jeden Moment von Indianern „überfallen“ zu werden, verließ uns nicht. Von Kipsdorf wanderten wir immer bergauf in Richtung Schellerhau, wo wir dann rodelten.

Tharant war das Ziel am Donnerstag. Vormittags besichtigten wir die dortige Ruine, nachmittags gingen wir schwimmen und abends in den „BC-Klub“ zur Disko.

Am nächsten Tag stand Meißner auf unserem Programm. Leider war die Frauenkirche geschlossen. Abends hatten wir Disko in der Schule.

So schnell verging die Woche. Am liebsten wären wir dageblieben.

Unsere Betreuer, Herr Grandke und Herr Ulrich sowie Frau Molitor, die für unser Essen sorgte, waren einfach hervorragend.

Wir möchten uns recht herzlich bei den Werktätigen des VEB TRO bedanken, daß sie uns diese Fahrt ermöglichten.

**Andrea Roder**  
**Yvonne Wartenberg**  
Klasse 8b der 18. Oberschule  
„Dr. Adam Kuckhoff“

## Die diebische Disko-Elster

### Aus den Akten der Kriminalpolizei

Ein beliebter Treffpunkt ist die „Mitternachtsdiskothek“ donnerstags im TRO-Klubhaus. Hier finden junge Leute bei Musik und Tanz nach getaner Arbeit Zerstreuung und Entspannung. Zu diesem Zweck besuchte auch der 19-jährige TROjaner Mike S. am 14. Februar 1985 diese Veranstaltung. Im Gegensatz zu den meisten anderen Jugendlichen interessierte er sich jedoch weniger fürs Tanzen, sondern sprach vielmehr dem Alkohol zu. Als dieser seine Wirkung zeigte, suchte sich Mike ein stilles Plätzchen und legte sich in der oberen Etage zum Schlafen nieder. Gegen 3 Uhr erwachte er im unteren dunklen und verschlossenen Klubhaus. Auf der Suche nach einem geeigneten Ausstieg, fiel sein Blick auf das Zigarettenbüfett im Thekenraum. Kurz entschlossen wurde die Scheibe weggedrückt und 20 Schachteln „Club“ wechselten den Besitzer. Mit dieser Beute stieg er durch ein von ihm geöffnetes Saalfenster ins Freie. Mache hier die Gelegenheit den Dieb?

Eine Woche später kehrte Mike S. an den Tatort zurück. Wieder war es die Mitternachtsdiskothek, und wieder war der Alkohol im Spiel. Diesmal waren seine Handlungen jedoch nicht vom Zufall geprägt, vorsätzlich ging er zu Werke. Sein Interesse galt den auf den Tischen abgelegten Handtaschen. Als man zu einer neuen Tanzrunde aufforderte, nutzte er die Chance und entwendete eine unbeaufsichtigt liegende Damenhandtasche. Mike S. rechnete allerdings nicht mit der Aufmerksamkeit der Ordnungskräfte, als er eilig und auf kürzestem Weg das Klubhaus verlassen wollte. Ge-

meinsam mit dem Leiter vom Dienst konnten diese den Dieb noch rechtzeitig dingfest machen. Da half auch kein Leugnen mehr. Die Tatsachen sprachen für sich. Vollständig und unbeschädigt konnten der Besitzerin ihre persönlichen Gegenstände, so auch das Scheckheft und 420 Mark Bargeld, zurückgegeben werden.

Das gesamte Verhalten des Täters läßt darauf schließen, daß er sich nicht erstmalig an fremdem Eigentum vergriff. Die Durchsuchung der Wohnung bestätigte diesen Verdacht und brachte auch einen Teil der gestohlenen Zigaretten zutage. Seine Handlungsweise begründet der Beschuldigte mit finanziellen Schwierigkeiten, obwohl ihm sein Lohn, abgesehen von einem Kostgeld, für seine persönlichen Bedürfnisse zur Verfügung steht.

Im Arbeitskollektiv des Rechtsverletzers wurde sein kriminelles Verhalten, das ganz im Gegensatz zu seinen guten Arbeitsleistungen steht, ausgewertet und verurteilt. Das Kollektiv hat Mike bei der Klärung seiner persönlichen Probleme Hilfe angeboten.

Unter Berücksichtigung aller Umstände und der rechtlichen Wertung der Diebstahlhandlungen zum Nachteil des sozialistischen und persönlichen Eigentums wird das Stadtbezirksgericht Köpenick das Urteil sprechen.

Dank und Anerkennung gehen an die vorbildlichen Ordnungskräfte, die für ihre Wachsamkeit von der Deutschen Volkspolizei ausgezeichnet wurden.

**Karl-Heinz Feistel**  
Oberleutnant der K.  
Betriebsschutz/Kriminalpolizei



...unseren Kolleginnen Heike Schwarz zur Geburt ihrer Tochter und Ramona Thiele zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

## 8. Mai wird in N würdig begangen Ausstellung zum 40. Jahrestag

Am 8. Mai jährt sich zum 40. Mal der Tag des Sieges der Sowjetarmee und der alliierten Streitkräfte über den Hitlerfaschismus. Ein Anlaß, der auch im Betriebsteil Niederschönhausen würdig begangen wird. Koordiniert mit den Veranstaltungen der Partei-, Gewerkschafts- und DSF-Leitung soll am 6. Mai im Sitzungszimmer unseres Betriebsteiles eine Fotoausstellung unter dem Thema: „Buchenwald – 40 Jahre nach der Befreiung“ eröffnet werden.

Hauptinitiator der Ausstellung ist Kollege Horst Köhler, Fertigungstechnologe in der Abteilung NTV. Er ist engagierter Amateurfotograf und im Kulturbund der DDR organisiert.



Horst Köhler gehört jener Generation an, die den zweiten Weltkrieg und seine Ergebnisse bewußt und mit allen seinen Folgen erlebt hat. Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus folgten für ihn Kriegsgefangenschaft und Rückkehr in die zerstörte Heimat. Geblieben sind ihm Erinnerungen und Erlebnisse seiner verlorenen Jugend und die Erkenntnis: „Nie wieder Krieg!“. Mit der Gestaltung seiner Ausstellung will er vor allem jungen Menschen zeigen, wohin Verrohung, Brutalität, Rassenhaß und das Ausbleiben jeglicher Toleranz im menschlichen Zusammenleben führen können. Die Fotos dokumentieren durch ihre Ausdruckskraft und der rücksichtslosen Darstellung damaliger Ereignisse eine Anklage gegen den Faschismus.

Wenn wir die Fotos mit ihrem großen politischen Aussagegehalt betrachten, sollten wir nicht vergessen, daß unser Kollege Köhler sehr viel Zeit dafür aufgewendet hat. Ihm sei an dieser Stelle schon jetzt ein Dankeschön gewiß.

Diese Ausstellung zum 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus ist es wert, schon vor ihrer Eröffnung über die Grenzen unseres Betriebsteiles hinaus bekannt zu werden. Ein Besuch ist jedem zu empfehlen.

Mario Hammig  
NTV



Der Autor des untenstehenden Beitrages, Heinz Wegener, berichtet über Begegnungen mit Freunden.

## Wie anders wurden die Vorzeichen ...

### bei Begegnungen mit den Befreiern

Früher bekam ich sehr oft Greuelmärchen über die Sowjetunion zu hören. Die Nazis sprachen von bolschewistischen Untermenschen und davon, daß das deutsche „Herrenvolk“ Lebensraum benötige.

Im zweiten Weltkrieg mußte ich als Angehöriger der faschistischen Wehrmacht beim Überfall auf die Sowjetunion mitmarschieren. Bei der vergeblichen Belagerung Leningrads war ich dabei, während der Schlacht um die Schlüsselburg in der Nähe dieser Heldenstadt wurde ich verwundet. Schon damals konnte ich erfahren, daß uns ein vollkommen falsches Bild vom Lande Lenins vermittelt wurde. Ich sah, welches Leid wir über die Bevölkerung brachten. Deshalb gab ich in unbeobachteten Augenblicken ein Stück Brot weiter, trotz der Gefahr, bei Denunziation standrechtlich erschossen zu werden.

Die letzten Kriegswochen erlebte ich schwerverletzt im Lazarett in der dänischen Stadt Hslev. Noch vierzehn Tage vor Kriegsende kam die Waffen-SS dorthin, um Freiwillige als letztes Aufgebot zu gewinnen. Großen Erfolg hatten sie nicht, denn kaum einer war bereit, jetzt noch sein Leben aufs Spiel zu setzen.

Am 8. Mai 1945 erfuhren wir aus dem Radio von der bedin-

gungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht, man konnte ein großes Aufatmen unter den Verwundeten spüren. Jeder wußte, nach der Genesung würde es nicht mehr heißen: „Ab an die Front!“

Wenige Tage nach dem Tag der Befreiung rückten die Engländer in Hslev ein. Von ihnen hörten wir bald wieder Greuelmärchen, die so sehr an die Nazi-Propaganda erinnerten: In der sowjetischen Besatzungszone würden die Menschen massenweise verhungern, Erschießungen und Vergewaltigungen stünden auf der Tagesordnung.

Durch meine Kriegserfahrungen wußte ich ja, was man von solchen Verleumdungen zu halten hatte. Deshalb gab es nichts, was mich abhalten konnte, dorthin zu fahren, zumal auch meine Familie in Berlin wohnte. Mit einem Kohlenzug kam ich von Helmstedt aus in die damalige sowjetische Besatzungszone. Die erste Begegnung mit einem Menschen war gleich mit einem baumlangen Rotarmisten, der mir den Weg zum nächsten Bahnhof zeigte.

In der sowjetischen Militäradministration bekam ich sofort Arbeit als Kohlenschipper, später wurde ich Pumpenmechaniker im Hallenschwimmbad der So-

wjetarmee. Dort hatte ich ständig mit Sowjetbürgern zu tun und zu jedem, egal welchen Dienstgrades, ein sehr gutes Verhältnis.

Von 1947 bis 1949 war ich Lagerleiter bei der AEG, heute VEB TRO, danach wechselte ich mehrmals den Betrieb, bevor ich 1960 wieder TROjaner wurde.

1950 wurde ich als Angestellter der Forschungsanstalt für Schiffahrtskunde Mitglied der damaligen Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion, der heutigen Gesellschaft

für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Im Unterschied zur AEG bekamen wir bei der Forschungsanstalt interessantes Studienmaterial über die Sowjetunion, so daß sich jeder ein reales Bild von dem Land machen konnte. Das war auch der Grund, warum ich nicht schon früher dieser Organisation beitrug.

Zu den Olympischen Sommerspielen in Moskau 1980 wurde ich mit einer Reise ausgezeichnet, mein erster Aufenthalt im Lande Lenins seit dem zweiten Weltkrieg. Wie anders waren doch die Vorzeichen; damals kamen wir als Eroberer, diesmal als Freunde. Schon immer war es mein Wunsch, die Sowjetunion richtig kennenzulernen. Als ich 62 Jahre war, erfüllte er sich. Wir waren auch in Leningrad, in dessen Nähe ich damals verwundet wurde.

In diesen Tagen läuft im Fernsehen die Dokumentarfilmserie „Strategie des Sieges“. Ich bin der Meinung, daß sie auch für Leute, die den zweiten Weltkrieg nicht miterlebten, wichtig ist. Zeigt sie doch, daß nur durch den aufopferungsvollen Kampf der sowjetischen Menschen der Faschismus besiegt und auf einem Teil deutschen Bodens der Sozialismus aufgebaut werden konnte.

Heinz Wegener



Heinz Wegener ist begeisterter Sportler.

Es ist eine Ehre, mehr für den Frieden zu tun als Verpflichtung ist

## Lebensbündnis

### Teil 2: Qui bono

Die großen politischen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse im 19. Jahrhundert bestimmten das Leben der Familie Koenen. Als Alfreds Vater Bernhard Koenen 1889 geboren wurde, beging die internationale Arbeiterklasse zum ersten Mal den 1. Mai als ihren Kampftag. Diese Entscheidung hatte Alfreds Großvater als Delegierter auf dem 1. Internationalen Kongreß mit gefällt.

Als Alfred Koenen 1921 geboren wurde, nahm sein Vater am III. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau teil. Der stellvertretende Vorsitzende des Arbeiterrates der Leuna-Werke, Bernhard Koenen, berichtete W. I. Lenin, wie die Arbeiter in Mitteldeutschland die Einstellung der Kriegsproduktion erzwungen hatten, demokratische Rechte erkämpften und soziale Verbesserungen durchsetzten.

Wieder in Deutschland, wurde Bernhard Koenen entlassen, weil er in Moskau war. „Mein Vater war immer unterwegs. Wir Kinder sahen ihn selten. Wenn er früh losging, schliefen wir noch

Manchmal hörten wir, wie Mutter ihm nachrief: „Du hast dein Frühstück vergessen!“ So blieb die Sorge um die Kinder bei der Mutter. Sie kümmerte sich mit der ihr eigenen Tatkraft nicht nur um ihre Söhne, sondern als Leiterin der Pionierorganisation bei Merseburg setzte sie sich zusammen mit anderen Arbeiterfrauen für die Erziehung der Kinder ein.

„Qui bono – wem nützt es?“ Diese Frage stellte Mutter Koenen immer wieder. „Denkt nach, wem es dient, wenn ihr die Schularbeiten nicht macht, nicht aufpaßt? Dient es eurer Pionierorganisation oder nicht?“ „Wenn wir etwas brauchten und Mutter baten, sich darum zu kümmern, forderte sie uns auf, zu überlegen, wie wir das selber machen können. So war sie, und mein Bruder Viktor und ich lernten dadurch vieles verstehen.“ Die Fragen der Mutter und die Vorgänge in Deutschland waren für die Jungen eine wichtige Lebensschule. Die Wirtschaftskrise spitzte sich zu und schrieb den Arbeiterfamilien Hunger und

Elend auf den Leib. Die Faschisten bliesen zum Angriff. Am Blutsonntag in Eisleben (12. 2. 1933) prügelten die Faschisten den Vater brutal. Schwer verletzt arbeitete er noch einige Monate in der Illegalität und emigrierte dann auf Beschluß der Partei in die Sowjetunion.

Die Faschisten suchten nach Mutter Koenen und ihren Söhnen. Deshalb organisierte die Internationale Rote Hilfe deren illegale Ausreise. An der sowjetischen Grenze sahen die Jungen einen Rotarmisten mit Budjonymütze. „Wir hatten das Gefühl, zu Hause zu sein. Vor Jahren brachten Merseburger Pioniere von einem internationalen Kindertreffen in Moskau solche Budjonymützen mit. Alle Mädchen und Jungen unseres Pionierverbandes wünschten sich eine solche Mütze, und Mutter nähte sie...“ erinnert sich Alfred Koenen an seine erste Begegnung mit der Sowjetunion.

Für die Jungen begann eine glückliche Zeit. Nach zwei Jahren konnten sie so gut Russisch,

daß ihre Mutter sie immer wieder ermahnte, wenigstens im Elternhaus Deutsch zu sprechen.

Genosse Alfred Koenen, der zu vielen Pionier- und FDJ-Grundorganisationen in Schulen und Betrieben engen Kontakt hält, besuchte im Oktober 1984 mit Genossen Wassili Bolschakow das Dorf Schweikersheim. Pioniere berichteten in ihrem, der Roten Armee gewidmeten Ehrenhain, wie sie die übernommenen Pionieraufträge erfüllen. „Diese Begegnung mit den Kindern berührte mich sehr“, sagt Genosse Bolschakow. „Ich will zu Hause den Kriegsveteranen und Kampfgefährten Soja Kosmodemjanskajas erzählen, wie in der DDR der heldenhafte Kampf des Sowjetvolkes gegen den Faschismus gewürdigt wird.“ Diesen Worten fügt Alfred Koenen hinzu: „So wie es meine Mutter mit uns tat, versuche ich den Pionieren immer klar zu machen: Es gibt nur zwei Möglichkeiten; entweder man ist dafür oder man ist dagegen. So haben wir mitgeholfen, die Freundschaft zwischen unseren Völkern zu vertiefen.“





**Q** JEDER LIEFERT JEDEM QUALITÄT

## Nullfehlerarbeit geht jeden an ...

Fortsetzung von Seite 4/5

Wir haben vor Jahresfrist zu GSAS ein Teilesortiment zusammengestellt, das für unser Erzeugnis funktionsbestimmend ist. Hier müssen wir von der Kontrolle her voll einsteigen. Vorerst haben wir festgelegt, daß jedes Teil, bevor es zur Montage kommt, auf seine Qualität überprüft wird. Auch für GSAS wollen wir wieder die Klassifizierung erreichen. Das sind allerdings weit mehr Voraussetzungen notwendig, als wir bisher geschaffen haben."

## Nur komplexes Herangehen gibt Aussicht auf Erfolg

Fazit des ersten Erfahrungsaustausches

Schrittweise Einführung der Nullfehlerarbeit im TRO – so haben wir's uns auf die Fahnen geschrieben. Schrittweise aber keine Tippeltour. Es geht um die Gewährleistung der Betriebszuverlässigkeit unserer Erzeugnisse. Und jeder weiß um ihren hohen Stellenwert in der Volkswirtschaft.

Deshalb ist es nun an der Zeit, ausgehend von den guten Erfahrungen einzelner Kollektive, die Nullfehlerarbeit im Komplex durchzusetzen. Nur dieser Weg sichert den Erfolg. Jeder sollte sich verpflichtet fühlen, daran mitzuarbeiten, keiner darf sich heraushalten, schon gar kein Leiter. Kein Heraushalten gibt es auch für die Konstruktion und Technologie, die eine außerordentlich große Verantwortung für die Überleitung unserer Erzeugnisse in hoher Qualität in die Produktion tragen.

Der Erfahrungsaustausch machte deutlich: Es reicht nicht aus, die Vorwerkstätten indirekt in die Arbeitsgruppen der Finalproduzenten einzubeziehen. Wichtig ist, daß sich jedes Kollektiv schonungslos und ehrlich den Fragen der Istanalyse stellt (den Anfang macht die NC-Dreherei). Und keiner darf ausweichen, muß sich bekennen zu den Aufgaben, wozu er gefordert wird.

Und... eines ist sicher, das war nicht der letzte Erfahrungsaustausch in Sachen Nullfehlerarbeit. Er wird noch viele Nachfolger haben, brauchen, bis wir sagen können: Nullfehlerarbeit ist Ehrensache jedes TROjaners!

Regina Seifert

Im Porträt: Horst Soyka, Obermeister in der Isolierstoffertigung

# Aber Meister in der Geax, das wollte ich partout nicht werden

Was sich hinter den Bezeichnungen Mtr, Sib oder Swi verbirgt, das weiß wohl jeder TROjaner: Mitteltrafobau, Sicherungsbau bzw. Spulenwickelerei. Ebenso bekannt ist die Geax. Aber was bedeuten diese vier Buchstaben?

Horst Soyka, Obermeister in der Geax, kann dieses Rätsel lösen.

In den 40er Jahren, also noch zu AEG-Zeiten, wurde diese Abteilung gegründet. Sie wurde damals einfach „X“ wie die Unbekannte in der Mathematik genannt. Somit ist schon der letzte Buchstabe erklärt. Und die anderen drei, Geax? Ganz einfach, sie sind, die Umkehrung von AEG. Obwohl es schon lange her ist, der Name Geax für die Isolierstoffertigung ist bis heute geblieben.

Die Geax – das war auch die erste Arbeitsstelle von Horst Soyka. 1951 bewarb sich der gelernte Bau- und Möbeltischler im TRO. Da aber keine Tischler hier gebraucht wurden, arbeitete er ein Jahr im EKL. Aus gesundheitlichen Gründen mußte Horst Soyka diese Arbeit aufgeben. Und so führte ihn sein Weg wieder ins TRO. Tischler waren nach wie vor nicht gefragt, aber Transportarbeiter.

„Da saß ich nun in diesem kleinen Raum, im Einstellungsbüro, fest entschlossen, Transportarbeiter zu werden. Aber es kam anders. Mir wurde vorgeschlagen, an der Hartpapierpresse zu arbeiten. Na klar, dachte ich, da greifst du zu. Doch ich liebäugelte natürlich mit der Tischlerei.“

Es vergingen Jahre, und Horst Soyka arbeitete immer noch in der Isolierstoffertigung. Er qualifizierte sich und wurde 1955 stellvertretender Brigadier.

Fünf Jahre später besuchte er die Meisterschule, wieder mit der Vorstellung, danach in der Tischlerei eingesetzt zu werden.

„So setzte ich mich auf den Hosenboden, wie man sagt, wollte alles mitkriegen, nichts versäumen, obwohl es mir wahrlich nicht leichtfiel. Ich wurde bereits 1941 aus der Schule entlassen. Aber die Mühe hatte sich gelohnt. Ich schloß mit „Gut“ ab. Aber Meister in der Geax wollte ich partout nicht werden. Hier kannte man mich so gut, habe mit den Kollegen doch alles mitgemacht. Und jetzt sollte ich ihr Vorgesetzter werden? Nein!“

Dieses „Nein“ war, um es voranzuschicken, nicht das letzte Wort Horst Soykas. Er wurde Meister in der Geax, fuchste sich schnell ein. Nur der ehemalige Brigadier konnte sich nicht so recht mit dem Gedanken anfreunden, daß sein einstiger Lehrling nun sein Meister geworden war.

„So mußte ich mir Autorität verschaffen, nicht vorrangig mit Weisungen und Anordnungen.

Ich kenne hier alle Maschinen, weiß, wie ich ihre Tücken überlisten kann. Also nur durch eigene gute Arbeit kam ich zu Anerkennung.“

„Ich weiß aus eigener Erfahrung, welche Verantwortung ein Meister trägt. Um so mehr bewundere ich ihn, wie er es versteht, mit Menschen umzugehen. Immer wieder gelingt es ihm, uns anzuspornen, z. B. zur Neuererarbeit“, erläutert der Brigadier Gerhard Hickel.

„Schon lange möchte ich nicht mehr aus meiner alten Geax raus. Jetzt als Tischler arbeiten – nein!“

Wenn Horst Soyka erzählt, strahlt er viel Ruhe, ja fast Gemütlichkeit aus. An den Stuhl zurückgelehnt, die Hände auf dem Bauch gefaltet... Kann er eigentlich energisch oder gar laut werden?

„Ich kenne die Kollegen schon lange, weiß, wie ich an sie her-



Kollege Horst Soyka, Obermeister in der Geax, ist der dienstälteste Meister in unserem Werk. Eigentlich wollte er damals, als er ins TRO kam, als Tischler arbeiten. Doch heute würde er seine Geax um nichts in der Welt gegen das Tischlerhandwerk eintauschen.

Gut zusammen arbeitet Horst Soyka z. B. mit seinem Brigadier Gerhard Hickel (Foto oben).

ankomme. Einer kann ein scharfes Wort schon mal vertragen, ein anderer nicht.“

Und, hat der Meister auch mal schlechte Laune?

„Ich, ... schlechte Laune? (Meister Soyka lächelt.) Sollte man nicht haben. Aber so ganz allmählich werde ich älter. Es fängt an, hier und dort zu zwicken und zu zwacken. Und ausgerechnet dann kommt irgendwelches Material nicht, muß kurzfristig ein Bericht geschrieben werden, fehlt da ein Zylinder, dort ein Winkel. Dann müssen wir anderes Material nehmen, neu abmessen... Die Termine drücken. Und wenn ich daran denke, daß unsere Arbeiten für alle TRO-Erzeugnisse, ausgenommen den Rasenmäher, gebraucht werden... Außerlich lasse ich mir nichts anmerken, wenn es dann auch innerlich brodeln. Doch Hektik führt zu nichts.“

Meister Soyka kann sich auf seine Kollegen verlassen. Wenn einer von den 23 ausfällt, springt ein anderer sofort ein. Man versteht sich hier gut.

„Unser Meister kümmert sich viel um unsere jungen Leute, hat großes Verständnis für sie. Aber, wenn jemand seine Fehler partout nicht einsehen will, kann er auch mal laut werden. Aber das kommt selten vor“, ergänzt Christel Rückriem.

Und sicherlich trägt zu einem guten Klima auch ein zünftiger Kegelabend bei. Vor einiger Zeit ging es ab und zu noch auf große Fahrt z. B. nach Bad Kösen oder ins Vogtland.

Was wünscht sich Horst Soyka?

„Oh, viel! Angefangen bei besseren Arbeitspapieren, daß ich darauf die 8 von der 6 und 0 von der 9 unterscheiden kann, wieder eine Werkstattschreiberin, daß ich weniger zu Hause arbeiten muß, daß wir noch besser die Arbeitszeit auslasten, nicht kleckerweise zur Kantine gelaufen wird. Aber vor allem wünsche ich uns Gesundheit. Die Jahre gehen nicht spurlos an einem vorüber. Dennoch habe ich es beim letzten Reservistenmarsch noch mit 17jährigen aufgenommen. Ich versuche mich fit zuhalten, wandere gerne. Denn meiner alten Geax möchte ich noch einige Jahre treu bleiben, auch wenn ich jetzt schon der dienstälteste Meister im TRO bin.“

Kersten Morgenstern

## Erfahrungen beim neuen Telefonverzeichnis gesammelt: Textverarbeitungssystem senkt Aufwand für Schreib- und Vervielfältigungstechnik

Wenn von wissenschaftlich-technischem Fortschritt die Rede ist, denkt man zumeist an neue Anlagen, an Rationalisierung von Produktionsprozessen sowie an Neuererorschläge und an die MMM. Dinge, die die Produktion effektiver machen und damit unserem Betrieb großen Nutzen bringen. Doch nicht nur für produzierende Bereiche gilt das, wie ein Beispiel aus Z beweist.

Im Juli des vergangenen Jahres fanden sich sieben FDJler zusammen, sie haben sich dem MMM-Thema „Senkung des Verwaltungsaufwandes durch den Einsatz eines automatisierten Textverarbeitungssystem sowie effektiver Schreib- und Vervielfältigungstechnik“ verschrieben.

### Neuland wurde erfolgreich betreten

Es geht also darum, wie künftig mit Hilfe moderner Bürotechnik (Textverarbeitungssysteme) bestimmte Texte gespeichert und jederzeit abgerufen werden können. Die meisten der jungen Leute betraten damit Neuland, weil sie kaum Erfahrungen mit moderner Bürotechnik haben. Dennoch knieten sie sich in diese Aufgabe, auch mit Hilfe von Peter Krüger, dem staatlichen Betreuer, um dieses Handicap auszugleichen. Zunächst suchte man nach Einsatzmöglichkeiten des Textverarbeitungssystem robotron A 5310 in unserem Betrieb. Sich ständig

wiederholende Standardbriefe und Einladungen sollen u. a. mit Hilfe des A 5310 gespeichert werden. Sekretärinnen wurden gebeten, sechs Wochen lang ihre Schreibarbeiten zu analysieren, um zu wissen, was durch das Textsystem vereinfacht werden kann.

### Vielfältiger Einsatz des A 5310

Aber auch für ganz andere Dinge soll der A 5310 nach Abschluß des MMM-Themas Erleichterung schaffen. Zu nennen ist die Möglichkeit einer schnel-



Carola Deterling ist Themenleiterin des MMM-Objektes im Z-Bereich. Bis zum 100. Geburtstag von Ernst Thälmann wollen die Jugendlichen das Textverarbeitungssystem für viele Arbeiten in der Schreib- und Vervielfältigungstechnik nutzen.

leren Aktualisierung von Anweisungen und verschiedener von ZOL verwalteter Verzeichnisse wie auch für das Telefonverzeichnis. Die enthaltenen Angaben sind dann eingespeichert, und wenn es Änderungen gibt, braucht keine Sekretärin mehr alles abzuschreiben, denn der zu bearbeitende Text ist ja abrufbar.

Auch Terminkontrollen sind über den A 5310 realisierbar, dieses Projekt bewährte sich bereits in anderen Betrieben und wird künftig vom TRO nachgezogen. Ein Teil der Bearbeitung der Arbeitszeitschichten für Lohn- und Gehaltsempfänger soll künftig ebenfalls durch dieses Textverarbeitungssystem erfolgen, weil die bisher verwendete mechanische Prägedrucktechnik inzwischen total veraltet ist.

### Ab Mai neues Telefonverzeichnis

Vom neuen Telefonverzeichnis war bereits die Rede. Dort hat man schon alle Entwicklungsetappen abgeschlossen, die Bedienanleitung, die Programmdokumentation und das Feinprojekt liegen vor. Da das Textverarbeitungssystem robotron A 5310 noch nicht im Betrieb verfügbar ist, wurde die Realisierung mit Hilfe des Bürocomputers A 5130 vorgenommen. Resultat: Die Druckvorlage ist vorhanden, und im Mai 1985 wird ein neues das mittlerweile unaktuelle Verzeichnis ablösen. Was sich hier so einfach liest,



erwies sich als eine sehr komplizierte Angelegenheit, mußte man sich doch erst einmal wichtiges Elementarwissen zur Abarbeitung von Texten über den Bürocomputer aneignen. Bei der Erarbeitung des neuen Telefonverzeichnisses konnten die Jugendlichen um Carola Deterling wesentliche Erfahrungen sammeln, die bei der weiteren Realisierung des MMM-Themas und der Nutzung des 5310 helfen werden. Probleme sehen sie noch bei der Sicherung der materiell-technischen Bedingungen. Die zur Erfassung von Texten benötigten Disketten beispielsweise sind nur schwer erhältlich. Die Unterstützung des Kollektivs durch den zuständigen Leiter ist hier gefragt.

### Fertigstellung bis April 1986

Bisher, so Themenleiter Carola Deterling, war fast alles theoretische Erarbeitung. Jetzt, wo es um die Feinprojektion geht, braucht man die Hilfe aller Mitglieder des MMM-Kollektivs, muß sich das Zusammenspiel verbessern. Schließlich hat man sich vorgenommen, das MMM-Thema im April 1986 zu Ehren des 100. Geburtstages von Ernst Thälmann fertigzustellen.

## Aktuelle Tips, Termine und Informationen

### Studienjahr im Kino UT

Am 15. April findet um 14 Uhr im Filmtheater UT das nächste FDJ-Studienjahr statt. Gemeinsam werden wir uns den amerikanischen Spielfilm „Unter Feuer“ ansehen, der zeigt, wie ein Journalist sich in einem ungenannten lateinamerikanischen Land zwischen zwei Fronten entscheiden muß.

Nach der Filmvorführung habt ihr die Möglichkeit, an nikaraguanische Freunde Fragen zum Land und zu dem gezeigten Film zu stellen.

Eingeladen sind zu dieser Veranstaltung alle FDJler des Hauptwerkes sowie aus dem Betriebsbereich Rummelsburg.

### Begegnung in Karlshorst

Kürzlich führte eine Exkursion FDJler unserer Betriebschule zu einer sowjetischen Garnison in Karlshorst. Im Traditionszimmer erfuhren wir einiges über die Geschichte dieser Einheit, die seit 1945 nach Zerschlagung des Hitlerfaschismus in Karlshorst stationiert ist. Anschließend konnten wir auf Einladung der Soldaten die Unterkünfte besichtigen und unsere Fragen loswerden. Jugendfreund Bernd Pampel bedankte sich auf Russisch im Namen unserer Betriebschule für die interessante Begegnung. AFO-Sekretär Matthias Hartmann überreichte als Erinnerung ein kleines Geschenk.

### Zusammenarbeit wurde beraten

In einer Beratung der FDJ-Betriebsleitung mit den 1. Sekretären ausländischer Jugendorganisationen in der DDR und FDJ-Sekretären Berliner Grundorganisationen ging es um die Zusammenarbeit von FDJ und ausländischen Werktätigen, besonders in den Betrieben.

Es ist wichtig, daß wir auf allen Gebieten zusammenarbeiten, sei es in der Arbeit, bei der Lösung von MMM-Aufgaben oder in der Freizeit. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, in einem Koordinationsstab alle Fragen zwischen den Partnern abzusprechen.

Ich berichtete, daß sich in unserem Werk die Zusammenarbeit zwischen dem ZSMP und der FDJ gut entwickelt. Im Freizeitbereich beispielsweise organisieren wir gemeinsame Veranstaltungen.

Um weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit besser zu nutzen, werden wir in nächster Zeit eine konkrete Vereinbarung dazu abschließen.

Jan Bloch  
FDJ-Sekretär

## Die kürzeste Verbindung zwischen Komsomol und FDJ...

...ist ein Freundschaftszug von Partnerstadt zu Partnerstadt, kürzlich einer von Moskau nach Berlin. Vom 14. bis 21. März besuchten etwa 600 Moskauer Komsomolzen unsere Hauptstadt. Auch unsere FDJ-Grundorganisation hatte die Möglichkeit, an einigen gemeinsamen Veranstaltungen teilzunehmen.

Das erste Zusammentreffen mit den Komsomolzen war der „Abend in einer Berliner Familie“. Wir ließen uns etwas einfallen, denn diesmal sollte unsere „Familie“ anders als sonst aussehen. Am Sonnabend, dem 16. März, trafen sich sechs unserer Jugendfreunde in der Wohnung von Bodo Krätner. Fleißige Hände hatten dort schon allerhand vorbereitet. Getränke und ein kaltes Buffet standen bereit, dabei Berliner Spezialitäten wie Kartoffelsalat und Buletten.

Jan Bloch holte unsere Gäste von der Kreisleitung ab, und schließlich standen sie vor der Tür: vier hübsche Moskauerinnen, ausgezeichnet von ihrem Jugendverband mit dieser Freundschaftsreise.

Sofort ist die Aufregung groß, ein „strastwuj“ wird gemurmelt, jeder sucht nach Vokabeln aus dem Russischunterricht. Tja, was heißt eigentlich: „Wir freuen uns, daß ihr hier bei uns seid, kommt rein und macht es euch gemütlich“? Aber, wir haben ja Bodo. Nach der ersten allgemeinen Verlegenheit hat er die Sache als Dolmetscher gut im Griff. Wir stellen uns gegenseitig vor, sehr schnell sind die Verständigungsschwierigkeiten überwunden. Und wenn Wörter fehlen, drückt man sich eben mit Händen und Füßen aus, schließlich ist diese Verständigungsart international.

Ebenso international scheint es zu sein, daß Frauen auf die Linie achten. Jedenfalls aßen unsere Moskauerinnen nur ein paar Häppchen. Allerdings, und das spricht wohl für unsere Kochkunst, erkundigten sie sich nach verschiedenen Rezepten.

Bei Musik, Wein, Tanz und natürlich angeregter Unterhaltung verging die Zeit wie im Fluge. Gerade als der Abend am schönsten war, mußten sich unsere neuen Freunde leider verabschieden. Schnell noch kleine Erinnerungsgeschenke ausgetauscht, dann „doswidanja – auf Wiedersehen, schreibt bald“. Uns hat der Abend wieder einmal gezeigt, daß es keine Verständigungsprobleme unter Freunden gibt, auch wenn es mit der Sprache mal nicht so gut klappt.

Thomas Krause  
Sekretär der AFO 1

Im Programm der Komsomolzen stand auch ein Besuch unseres Werkes. Am 18. März war es soweit, 35 junge Moskauer wurden von uns am Werkort empfangen.

Im Aufenthaltsraum der Großwerkelei eröffnete Jan Bloch den Rundgang. Er informierte die Gäste über die Vorhaben unserer Grundorganisation im Ernst-Thälmann-Aufgebot. Dabei hob er die große Bedeutung des 40. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus für unsere Jugendlichen hervor. Auf Russisch berichtete dann Bodo Krätner über die Eindrücke von seiner letzten Reise in die Sowjetunion. Danach tauschten wir kleine Freundschaftsgeschenke aus.

Weiter ging es mit Informationen über die Aufgaben unseres Werkes, insbesondere des Großtrafobaus. Dem schloß sich ein Rundgang durch die Werkelei, den Kernbau und Spulenaufbau sowie durch die Endmontage an.

Mit einem Blumenstrauß wurden die Komsomolzen im Kernbau begrüßt. Die Jugendlichen aus Moskau waren sehr interessiert und stellten viele Fragen.

In der Endmontage nahm Genosse Bodo Möller die Komsomolzen in Empfang und berichtete über die Arbeit seiner Brigade, die den Namen „Roter Oktober“ trägt. Auch hier bekamen unsere sowjetischen Freunde Berliner Souvenirs.

Wieder am Tor angelangt, bedankte sich der Delegationsleiter im Namen aller für die interessante Führung durchs TRO.

Weil es uns allen großen Spaß gemacht hat, verabredeten wir uns für den Abend, schließlich kannten wir ja schon einige von den gemütlichen Stunden bei Bodo Krätner.

Auch diesmal war die Stimmung wieder gut. Man spürte, daß unsere Freundschaft echt und untrennbar ist, weil unsere beiden Länder den gleichen Weg des Sozialismus und des Friedens gehen.

Birgit Rentsch, AFO 1

### Friedensfest im TRO-Klubhaus

Ein Friedensfest unserer FDJ-Grundorganisation findet am Freitag, dem 29. April im TRO-Klubhaus statt. Ein interessantes Programm wurde zusammengestellt, vom Liedermacher über eine Rockband bis zu einer Lesung reicht das Angebot, nicht zu vergessen der Verkauf von Büchern. Weitere Überraschungen sind geplant. Eingeladen sind alle TROjaner, Karten können bei der FDJ-Leitung gekauft werden.

### Im April heißt es Rock für den Frieden '85

Am 13. und 14. April startet im Palast der Republik die diesjährige Aktion „Rock für den Frieden“. Spitzenbands wie Karat, Lift und Karussell treten auf, honorarfrei übrigens. Einige Karten, die vorhanden sind, werden durch die FDJ-Leitung vergeben.

# Keine sieben Jahre Pech

## Die Männersportgruppe TRO in der TSG O'weide

In der TSG Oberschöneweide sind derzeit 38 Allgemeine Sportgruppen organisiert. Davon sind drei Frauen- und zwei Männergruppen im VEB TRO beheimatet. Über die von mir geleitete Männergruppe möchte ich hier berichten. Sie besteht seit über sieben Jahren. Das waren keine

Wie sieht so ein Trainingstag aus? In der Regel beginnen wir mit einem Ausdauerlauf, dem Gymnastik folgt (oder auch umgekehrt). Beim anschließenden Fußballspiel, Lieblingsspiel des größten Teils der Sportfreunde, kann man sich dann so richtig austoben. Andere Übungen, wie

recht leicht, wenn ich beispielsweise an die diesjährige Winterwanderung denke. Sie führte uns bei herrlichem Winterwetter von Erkner über Neuzittau, Gosen bis zur Gaststätte Rübzahl. Dazu eingeladen waren auch unsere Frauen und Kinder. Wolfgang Loose, einer der dienstältesten Sportfreunde unserer Gruppe, führte uns durch den schönen Winterwald. Doch nicht nur hier zeigte er uns, wo es langgeht, auch sonst ist er stets dabei, wenn es gilt, etwas vorzubereiten, zu organisieren.

Ein zünftiger Preisskat gehört ebenso zum Leben unserer Gruppe wie auch mal ein Bier nach dem Sport im nahegelegenen Anglerheim. Dabei blüht natürlich reichlich der Flachs, und manch einer bekommt zum „Schaden“ während des Trainings auch noch den „Spott“ nachgeliefert. Doch in so einer duften Truppe fördert das nur das Gemeinschaftserlebnis, übelgenommen wird nichts.

In diesem Jahr wartet noch einiges auf uns, der Stundenlauf mit Musik, der Berliner Friedenslauf, das Betriebssportfest und das Kreissportfest. Zum Jahresende folgt eine Wochenendfahrt nach Kühlungsborn mit Familie, selbstverständlich wird der Trainingsanzug mit im Reisegepäck sein.

Unsere Männersportgruppe TRO ist nur eine von 38 Allgemeinen Sportgruppen in der TSG Oberschöneweide. Daß wir bei der Festveranstaltung unserer BSG als beste Sportgruppe ausgezeichnet wurden, erfüllte uns mit Stolz und wird in diesem Jahr der Maßstab sein, an dem wir uns orientieren. Die Freude am Sport führte uns zusammen, die Freude beim Sport hält uns zusammen.

Wer selbst regelmäßig sportlich aktiv werden möchte, melde sich bitte im Sportbüro, Tel. 22 80 oder über das Postfach 74 bzw. über das Postfach in der BGL. Die Geschäftsstelle unserer TSG Oberschöneweide in der Plönzeile 24 ist ebenfalls be-



Zeit freudvoller, sportlicher Betätigung, eben aktiver Erholung. Allgemeine Sportgruppe, was heißt das?

Beziehe ich es auf unsere Gruppe, dann ist das Lauftraining, aber auch Gymnastik, Spiele und vieles andere mehr. Dazu gehören auch der Erwerb des Sportabzeichens der DDR (1984 war es Silber), Beteiligung an Langläufen, aktive Mitarbeit bei unserem Betriebssportfest, und nicht zuletzt heißt es auch Geselligkeit.

An jedem Montag treffen wir uns. Im Winterhalbjahr stellt uns die TSG Oberschöneweide die Turnhalle der 18. Oberschule zur Verfügung, in den Sommermonaten trainieren wir auf dem Sportplatz im Allende-Viertel. Wir, das sind Kollegen unseres Werkes im Alter von 30 bis 56 Jahren. Rund die Hälfte von uns hat die 40 überschritten. Am 1. April – das ist kein Aprilscherz – beginnt die Sommerperiode.

das Absolvieren der Bedingungen für das Sportabzeichen, Kreistraining, ein Test der allgemeinen körperlichen Verfassung, schnelligkeitsschulende Übungen u. a. vervollständigen das Programm. Am Ende eines Trainingstages sind wir manchmal ganz schön geschafft, doch am nächsten Tag fühlt man sich um so wohler. Bei Sportveranstaltungen über den Rahmen des üblichen Trainings hinaus sind wir stets dabei. Sei es beim Hallenfußballturnier, Volleyball, TTT, beim Kreissportfest, beim Stundenlauf mit Musik oder anderen Lauftreffs wie dem Berliner Friedenslauf am 6. Juni.

Beim Betriebssportfest sichert unsere Gruppe die Volkssportstrecke mit Helfern ab. Auch sonst werden Mitglieder unserer Truppe oft als Helfer bei anderen Veranstaltungen eingesetzt.

Den Übergang vom sportlichen zum geselligen Leben unserer Gruppe zu finden, fällt mir

## Am 17. April heißt es wieder: „Laufen mit Musik“



Die Sportkommission unseres Werkes und der Werkzeugbau rufen auch in diesem Jahr zum Stundenlauf mit Musik auf. Eingebettet in die würdige Vorbereitung des 40. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus, ist er ein guter Test für den Berliner Friedenslauf am 6. Juni 1985.

Am 17. April erfolgt der Start um 17 Uhr im Pionierpark „Ernst Thälmann“. Während des Laufes werden den Aktiven Obst und Erfrischungen angeboten, und für alle gibt es Urkunden, die die gelaufenen Meter ausweisen. Nach dem Lauf steht den Aktiven die Schwimmhalle zur Verfügung, ein Angebot, das beim letzten Stundenlauf großen Anklang fand. Alles, was sich in den ersten Veranstaltungen dieser Art bewährte, ist wieder vorgesehen und wird sicher zum guten Gelingen beitragen.

Eine wichtige Neuerung gibt es. Um den noch nicht so gut Trainierten die Teilnahme zu erleichtern, bieten

wir dieses Mal auch einen 30-Minuten-Lauf an. So kann man sich langsam an längere Strecken herantasten, und manch einer wird sich dann vielleicht schon im Herbst an den 60-Minuten-Lauf heranzuwagen. Die Meldeliste für beide Läufe hängt ab 1. April im Werkzeugbau aus. Wir bitten alle Interessenten, sich dort einzutragen. (Das erleichtert den Organisatoren wesentlich die Vorbereitung.) Wer dazu keine Gelegenheit haben sollte, kann sich bis spätestens 15 Minuten vor dem Start im Pionierpark in die Startliste einschreiben lassen.

Die Freude am Laufen wird sicher für viele wieder der Anlaß sein, mitzumachen. Aber wir möchten auch denen Mut machen, die noch unschlüssig sind. Die Freude stellt sich garantiert ein, und so ganz nebenbei tut man noch etwas für seine Gesundheit. Natürlich werden für diese Veranstaltung auch Helfer (Rundenzähler) benötigt. Wer bereit ist, in dieser Richtung mitzuarbeiten, melde sich bitte im Sportbüro, Tel. 22 80, bzw. schriftlich über das Postfach 74, oder beim Kollegen Herbert Schulz im Werkzeugbau.

Auf ein Wiedersehen am 17. April im Pionierpark!

**Klaus Rau**  
Beauftragter des  
Werkdirektors  
für Sport

müht, die Wünsche sportlich interessierter Kolleginnen und Kollegen zu erfüllen. Jeden Mittwoch ist dort von 10 bis 18 Uhr Sprechstunde, telefonische Anfragen sind unter 6 35 45 66 möglich.

**Klaus Rau**  
Beauftragter des Werkdirektors  
für Sport

## Glücklicher Sieger

### Vorwärts Süd – TSG O'weide 1:2

Aus diesem hart geführten Spiel konnten wir am Samstag als glücklicher Sieger hervorgehen. Obwohl der Gastgeber nach drei Minuten 1:0 führte, steigerte sich unsere Mannschaft im Verlaufe der Partie. Ohne den gesperrten Antosch und den verletzten R. Barz zeigten wir trotzdem kämpferisch und mannschaftlich ein gutes Spiel. Im Mittelfeld konnte G. Ulbricht gefallen. Er gestaltete unser Spiel und setzte seine Mitspieler gut ein. Auch B. Hirschmann verbesserte sich und war eine wichtige Stütze für die Mannschaft.

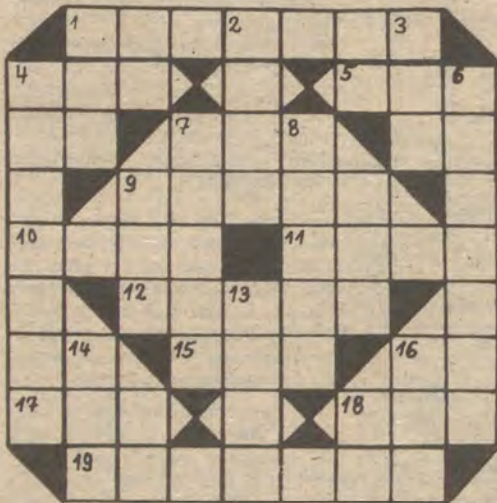
Als Torschützen zeichneten sich R. Götz und A. Wowra aus, die den Sieg sicherstellten.

Dieser Erfolg wird der Mannschaft Selbstvertrauen und hoffentlich wieder Auftrieb geben.

Leider verletzte sich nach 20 Minuten unser Sportfreund Z. Bedmarczyk, der sein letztes Spiel für unsere Gemeinschaft absolvierte. Er kehrt in die VR Polen zurück. Auf diesem Weg nochmals ein herzliches Dankeschön für seine jahrelange Einsatzbereitschaft.

**Lothar Schulz**

## Etwas wieder ins 7 bringen



**Waagrecht:** 1. Sowjetischer Kosmonaut, verungl. 1968, 4. Branntwein, 5. französischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 7. Vorrichtung zum Bestimmen der Senkrechten, 9. Feldlager, 10. chemisches Element, 11. Blasinstrument, 12. Strauchfrucht, 15. belgischer Badeort, 16. japanisches Brettspiel, 17. albanische Währungseinheit, 18. Aussehen, 19. Humanist 1469–1536.

**Waagrecht:** 1. Amarant, 4. Ero, 5. Kar, 7. Aga, 9. Prado, 10. Idol, 11. Lure, 12. Leber, 15. Sir, 16. An, 17. Eid, 18. Ara, 19. Realist.

**Senkrecht:** 1. Mineral, 2. Stadt am Don, 3. Vertiefung, 4. Sportart, 6. Republik in Südamerika, 7. römischer Grenzwall, 8. höchster Teil der Karpaten, 9. Wintersportgerät, 13. erzählende Versedichtung, 14. vom Winde abgekehrte Seite, 16. Halbton, 18. chem. Zeichen für Gold.

**Senkrecht:** 1. Arm, 2. Riga, 3. Tan, 4. Endivie, 6. Ravenna, 7. Arles, 8. Adler, 9. Pol, 13. Biel, 14. Mir, 16. Art, 18. As.

### Auflösung aus Nr. 12/85

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Kersten Morgenstern, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktio-

nen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 2. April 1985.